

Sehr geehrte Familie Schneider,
lieber Beat Zoderer,
lieber Michael Sturm,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

es ist mir eine große Freude – in diesem besonderen Ambiente – über das Werk eines von mir sehr geschätzten Künstlers sprechen zu dürfen. Ich hatte das Vergnügen, mit Beat Zoderer vor 1,5 Jahr im Rahmen einer Ausstellung im Museum Ritter ein Projekt zu realisieren, bei dem es um zeitgenössische Annäherungen an das Thema Quadrat ging. Der Künstler hat dafür eine vielbeachtete 69-teilige Wandarbeit entwickelt - eine Hommage an das (wohlgemerkt) unreine Quadrat.

Hier im Hotel Kristiania geht es nicht um das Quadrat, sondern mit dem Kreis/der Kugel – um eine weitere geometrische Form, die für konkret-konstruktiv arbeitende Künstler ein ganz wichtiges Gestaltungselement darstellt. Beat Zoderer wird gern als konkreter Künstler gesehen und bezeichnet und für mich ist er auch einer der wichtigsten zeitgenössischen Vertreter dieser Kunstrichtung, denn – wie kaum einem anderen gelingt es ihm - diese strenge, auf rationalen Kriterien beruhende Kunst zu beleben und auf subtile Weise zu unterlaufen. Der Künstler hat sich gleichsam aus der Konkreten Kunst heraus zu einem Meister der geistreichen Anspielung und Andeutung entwickelt. Nicht immer zur Freude der orthodoxen Verfechter dieser Zunft – aber sehr zum Wohle einer durchdachten und gleichzeitig erfrischenden Sinnlichkeit, die weit über die bloßen Eigenheiten von Material, Form und Farbe hinausgeht.

Diese Qualität hat auch Gertrud Schneider schnell erkannt und den Schweizer Künstler eingeladen, eine Arbeit in situ zu entwickeln. Nach Aleksander Konstantinov und Russell Maltz ist Beat Zoderer nun der dritte Künstler in der Reihe, der eine Installation im Außenbereich des Hotels realisiert, die alle zwei Jahre neu vergeben wird.

An dieser Stelle möchte ich auch gerne auf das besondere Engagement des Hotel Kristiania in Sachen Kunst hinweisen: Kunst ist hier keine schicke Dekoration, sondern gewachsener und integrativer Bestandteil des Hotels und seines Selbstverständnisses. Dass ein Hotel dieser Größenordnung eine eigene Kunstsammlung auf sehr hohem und anspruchsvollem Niveau aufbaut, verdient allergrößten Respekt. So wie man hier im Haus überall eine Liebe fürs Detail, für das Besondere und Außergewöhnliche spürt, so spürt man auch die Begeisterung und die Leidenschaft für die Kunst, die hier mit dem traditionellen alpinen Erbe in harmonischem Einklang steht.

- Hinweis auf Kunstkanal / Caroline Jörg

Nun aber zurück zu Beat Zoderer:

Er konzipiert seine Installationen immer präzise auf den dafür vorgesehenen Raum und hier kommt auch eine seiner Stärken und Vorlieben zum Tragen, nämlich die radikale Durchmischung von Kunst- und Alltagsraum. Zoderer verwandelt in Kunst, was er im Alltag vorfindet. Ohne das Material zu veredeln oder die Farben zu manipulieren, verarbeitet er Fundstücke aus dem Sperrmüll, Büro-, Bastel- und Verpackungsware, Holz- und Eisenteile nebst Überresten aus dem Heimwerker-Bereich zu Zeichnungen, Bildern, Plastiken, Installationen und großformatigen Arrangements, die in den Raum ausgreifen. In der Materialwahl geht der Künstler damit weit über den klassischen Kanon hinaus und ihn interessiert das ästhetische Potential, das in diesen alltäglichen Werkstoffen steckt.

Für die gigantische Installation im Außenbereich des Hotels hat Beat Zoderer unterschiedlich breite Metallstreifen, zu einem bunten, kugeligen Geflecht zusammen genietet. Innerhalb einer Woche wurde die Skulptur aufgebaut und Beat Zoderer hat rund 1500 Nieten verarbeitet. Flicken-Ball nennt der Künstler diesen überdimensionalen bunten Schneeball, der nun den Winter in Lech verbringen wird. Mit einem Durchmesser von 3 Meter 70 wird diese riesige Installation alle Aufmerksamkeit auf sich ziehen – und er wird nicht nur die Gäste des Kristiania erfreuen, denn man erblickt ihn auch von anderen Hotels aus und wird ihn von den Skiliften und Schipisten sehen können. Aus der Nähe wird man überwältigt, aus der Ferne wirkt der Ball fragil. Wenn der Schnee auf den Streben liegen bleibt, verändern sich Form und Farbklang.

Waren frühere Arbeiten des Künstlers eher geometrisch strukturiert, dominiert in den jüngeren Werken - wie auch hier - die organische, freie Linie. Beim Lecher „Flicker-Ball“ überkreuzen und überlagern sich die Linienstrukturen in vielen verschiedenen Farben - der Künstler spricht hier gern von einer bunten Monochromie. Die Farbe unterliegt bei Zoderer keinem festen System, sie ist Folge seiner spontaner Entscheidung: Beim Flicker-Ball wurden die Aluminiumbänder auf beiden Seiten unterschiedlich bemalt, die Farbwahl ist willkürlich und intuitiv und folgt keinen Gesetzmäßigkeiten oder harmonischen Verhältnissen. Auch der Entstehungsprozess wird in den Arbeiten des Künstlers meist offen gelegt. Beat Zoderer versucht nicht, das Unperfekte in seinen Arbeiten zu vertuschen – so auch hier: Die bunten Farbbänder sind teils verkratzt und verdellt. Das kommt daher, dass die Metallstreifen schon in einer Installation des Künstlers im Haus Konstruktiv in Zürich im Einsatz waren. Zoderer hat dort den "Flicker-Pavillon Nr. 1/08" gezeigt. Nach Ausstellungsende wurde die begehbare Installation demontiert und Teile des Materials werden nun hier in Lech wieder aufgebaut. Beat Zoderer nennt das die Ökonomie der Mittel. Das Prinzip der Wiederverwertung und des Material-Kreislaufs zieht wie ein roter Faden durch seine

gesamte Arbeit der letzten 30 Jahre. Aus Resten und Abfallprodukten entstehen neue Ideen verbunden mit dem Antrieb, daraus etwas neue Werke zu entwickeln.

Auch der Titel der Installation „Flicken-Ball“ impliziert diese künstlerische Methode: Wie ein Flicker-Teppich werden alte Teile zu etwas Neuem verwertet. Und so spürt man auch die Geschichte der Materialien und aus Spannung zwischen neuen und alten gebrauchten und geprägten Elementen entspringt eine fühlbare Lebendigkeit.

Zoderer's künstlerische Intention, unterschiedliche Systeme und Rezeptionsansätze zu verbinden, um neue und unerwartete Interpretationen zuzulassen, trifft auch auf seinen bunten Flicker-Ball zu. Neben zahlreichen kunsthistorischen Referenzen, die dieser Kugel-Skulptur innewohnen, kommt zwangsläufig auch der Gedanke an eine Weltkugel auf – an ein Sinnbild für Globalisierung und Vernetzung. Das ist aber nur eine von zahlreichen Assoziationen, die im Laufe des Winters in diese Skulptur hinein- und in die verschneite Bergwelt hinausinterpretiert werden.

Dem Künstler ist es wichtig, freie assoziative Felder zu schaffen, die unterschiedliche Lesarten zulassen. Die Kugel strahlt durch ihre luftige Bauweise Offenheit aus und gibt dem Betrachter genügend Spielraum, sich selbst einzubringen. Während der Flicker-Pavillon im Haus Konstruktiv in einem White Cube präsentiert wurde, muss sich der Flicker-Ball hier in Lech gegenüber einer traumhaften Märchenlandschaft behaupten. Und das schafft er - durch seine starke sinnliche Kraft und seinen provokativen ästhetischen Eigensinn.

Lassen Sie mich zum Abschluss einige Worte wiederholen, die Georg Schmidt - einer der großen Förderer der Konkreten Kunst, einst gefunden hat und die für die Rezeption der Installation von Beat Zoderer genauso gilt wie für viele andere Kunstwerke in der Sammlung des Kristiania: „Gelöst von der Bindung an die Naturerscheinung gibt diese Kunst dem erfinderischen und formenden Geist, der schöpferischen Phantasie die denkbar größte Freiheit. Und wer willig ist, ihre Sprache zu lernen, dem gibt sie drei Dinge zurück: die Verfeinerung der Sinne, Heiterkeit des Gemüts und Wachheit des Geistes.“

In diesem Sinne ...

Herzlichen Dank!

Gerda Ridler / 13.12.2008